

AKTIEN GEWINNE LEICHT GEMACHT

Die wichtigsten Praxis-Tipps

G€LD

ANLAGE-REPORT

Börsen · Zinsen · Geldtipps

AKTIENGEWINNE

leicht gemacht

Liebe Leser,

die meisten Anleger schneiden schlechter ab als der Markt. Sie kaufen oft die falschen Aktien aus den falschen Gründen und das auch noch zum falschen Zeitpunkt. Das kostet Rendite. Und beim Verkauf ihrer Aktienpositionen wiederholen sie dieses Muster, verkaufen zu spät oder zu früh und meistens genau dann, wenn sich die Kurse gerade wieder erholen.

Dabei ist es natürlich kein Naturgesetz, dass Anleger an der Börse versagen, auch wenn ihnen dort oft ihre eigene Natur im Weg steht. Es ist auch weniger die Frage der perfekten Aktienausswahl oder des perfekten Timings. Vielmehr geht es ganz einfach darum, möglichst wenig Fehler zu machen. Dann stellt sich die Rendite wie ganz von selbst ein.

Leichter gesagt, als getan? Nein, im Grunde nicht. Ich zeige euch anhand von sieben einfachen Regeln, wie man dem Fehlerteufel die Laune verdirbt und seinem Aktiendepot damit ganz nebenbei auf die Sprünge hilft.

Vermeide Fehler

Ken Fisher: „Der Anlageerfolg besteht zu zwei Dritteln daraus, Fehler zu vermeiden.“

Fehler kosten Geld, vor allem an der Börse. Wer also weniger Fehler macht, spart Geld und erhöht alleine dadurch schon seine Rendite. Bei der Formel 1 heißt es: „To finish first, you have to finish first“. Es nützt einem Fahrer gar nichts, wenn er das schnellste Auto im Rennen hat, es aber an die Wand setzt. Nicht der Schnellste gewinnt, sondern wer am Ende die meisten Punkte gesammelt hat. Keke Rosberg, Vater des deutschen Weltmeisters Nico Rosberg, hat es als einziger fertig gebracht, Weltmeister zu werden, ohne ein einziges Rennen zu gewinnen. Er musste nicht siegen, um zu siegen. Er musste nur die meisten Punkte einfahren. Einfach, indem er immer ins Ziel kam.

So macht es Warren Buffett an der Börse seit 70 Jahren. Er setzt nicht auf die heißesten Ak-

ten, nicht auf die Wachstumsstars, die Kursraketen. Er setzt auf solide, stetige Performer. Die sind selten die besten des Jahres, aber eben auch selten unter den schlechtesten. Und am Ende haben sie im Durchschnitt besser abgeschnitten als die anderen, bei denen sich starke Gewinnjahre mit starken Verlustjahren die Klinke in die Hand geben.

Dabei macht auch Warren Buffett Fehler. Er gesteht sie sich allerdings ein und er thematisiert sie ausführlich in jedem seiner jährlichen Aktionärsbriefe. Und zwar am Anfang, bevor er auf seine Erfolge zu sprechen kommt. Das hat weniger mit seiner Bescheidenheit zu tun oder Demut, sondern liegt für ihn in der Natur der Sache. Dort, wo er mit seinen Überlegungen richtig lag, gibt es nichts zu berichten. Aber wenn er irrte, dann ist das bemerkenswert und muss thematisiert werden.

Schaut man in die Geschäftsberichte der meisten anderen Unternehmen, findet diese Vorgehensweise nur wenige Nachahmer. Im Gegenteil: Die Vorstände berichten zumeist über ihre Erfolge, während ihre Fehler und Fehleinschätzungen relativiert oder ganz verschwiegen werden. Aus meiner Sicht ein Charakterfehler und durchaus ein Grund die Aktien solcher Unternehmen eher zu meiden.

Nun verhält es sich bei den Fehlern wie mit den Sünden. Es gibt lässliche Fehler und schwerwiegende Fehler. Und natürlich sollte man vor allem die schwerwiegenden Fehler vermeiden und hier mehr Energie einsetzen, als sich um die kleinen Irritationen zu kümmern. Deshalb nehmen wir uns jetzt sieben der „beliebtesten“ Anlegerfehler vor, die so richtig ins Geld gehen.

1. Aktien sind Unternehmensanteile, keine Glücksspiellose

Warren Buffett: „Nicht der Preis, sondern der Wert einer Anlage ist maßgeblich. Preis ist was du zahlst, Wert ist was du bekommst. (...) Die Leute wären besser dran, wenn sie sagen ‚Ich habe heute ein Unternehmen gekauft‘ und nicht eine Aktie, weil sie dadurch eine andere Perspektive bekommen. Man kauft oder verkauft sein Unternehmen nicht basierend auf den heutigen Schlagzeilen.“

Aktien sind täglich an der Börse handelbar und dank der Neobroker inzwischen beinahe rund um die Uhr. Das schafft viele Möglichkeiten für Anleger, aber auch Probleme. Das größte davon ist die ständige Verfügbarkeit, der permanente Druck, sich um seine Aktien kümmern zu müssen, die Angst, etwas Entscheidendes zu verpassen.

Dadurch werden Aktien zu Lotterielosen herabgewürdigt und ihr eigentlicher Daseinszweck ad absurdum geführt. Dabei ist eine Aktie ein Anteil an einem Unternehmen. Durch den Kauf einer Apple-Aktie gehört einem ein Stück des ganzen Unternehmens und Warren Buffett rät Anlegern, sich dies bewusst zu machen. Sie sollen sich vorstellen, ihnen würde das ganze Unternehmen gehören, nicht nur ein kleines Stück davon. Jedes iPhone auf der Welt und jede Apple Watch würde von ihrem Unternehmen, also ihnen selbst produziert und die Gewinne würden alle ihnen gehören.

Wenn man sich dies bildlich vorstellt und emotional nachempfindet, hat man ein ganz anderes Verständnis für eine Aktie und sieht sich eher als Unternehmer, der etwas schafft, etwas aufbaut, und weniger als Gast, der nur mal auf die Schnelle reinschnuppert.

Im Idealfall nutzt man diesen Blickwinkel bereits, bevor man die Aktie kauft. Und nur wenn man sich vorstellen kann, das ganze Unternehmen besitzen zu wollen und zwar auch dann, wenn die Börsen für fünf Jahre schließen würden, nur dann sollte man diese Aktie auch wirklich kaufen!

2. Kaufe nur, was Du kennst und verstehst

Warren Buffett: „Was ein Investor braucht, ist die Fähigkeit, ausgewählte Unternehmen richtig zu bewerten. Man muss nicht bei jedem Unternehmen ein Experte sein, auch nicht bei vielen. Man muss nur in der Lage sein, Unternehmen in seinem Kompetenzbereich zu bewerten. Die Größe dieses Kompetenzbereichs ist nicht sehr wichtig, seine Grenzen zu kennen, ist jedoch unerlässlich.“

Niemand kann alles wissen und niemand ist in allen Lebensbereichen gleich gut. Das ist eine der Fakten, die man als Anleger unbedingt akzeptieren muss. Warren Buffett nennt das den Kompetenzbereich. Und man muss die richtigen Schlüsse aus dieser Erkenntnis ziehen. Nämlich, dass man sich am besten auf die Bereiche konzentriert, in denen man einen Informations- und Wissensvorsprung hat.

Einfach ausgedrückt sollten sich Anleger auf die Spiele konzentrieren, in denen sie richtig gut sind. Der Top-Fußballer sollte sich um Fußball kümmern, aber besser die Finger vom Schach lassen, wenn er dort wenig zustande bringt. Und wer ein herausragender Skatspieler ist, sollte sich nicht unbedingt am Synchronschwimmen versuchen. Klingt einleuchtend, oder? Wird aber leider an der Börse meistens ignoriert.

Dort herrscht FOMO vor, the Fear of missing out. Und diese Angst, etwas zu verpassen, verführt Anleger regelmäßig dazu, sich auf Unternehmen einzulassen, von denen sie nichts verstehen. Und dann stehen sie da mit ihren neuen Ronaldo-Fußballtretern und wundern sich, dass sie von den anderen Schachspielern nur ein mitleidiges Kopfschütteln ernten.

Anleger sollten sich von FOMO freimachen. Wenn sie keine Ahnung von Kryptowährungen haben oder von Cybersecurity, dann sollten sie auch keine Aktien aus diesem Sektor kaufen. Denn sie können am wenigsten einschätzen, welche Firma die besten Produkte anbietet und in den nächsten Jahren den Umsatz und die Gewinne am stärksten steigern kann.

Anleger sollten die Finger von Unternehmen lassen, von denen sie nichts verstehen. Sie sollten auf die möglichen Kursgewinne verzichten, denn diesen stehen auch erhebliche Risiken gegenüber. Und als Laie ist man immer der Letzte, der auf den Aktien sitzen bleibt, wenn das Unternehmen den Anschluss verpasst oder sich die Sektorchancen verschlechtern. Kauft man sich in solche Aktien ein, ist man immer von anderen abhängig, von deren Einschätzung und von deren Aktionen.

Dabei muss man nicht ins Unbekannte hinein investieren aus Angst, eine Kursrakete zu verpassen. Es gibt genügend andere Sektoren, in denen die Chancen ebenso groß sind, von denen man

aber mehr versteht. Also sollte man hier investieren, sich hier die besten Aktien herauspicken. Wenn dann der Kurs einmal einbricht, kann man viel besser einschätzen, ob dies von Dauer sein wird, oder ob sich dadurch eine große Chance auftut, eine Nachkaufgelegenheit.

Letztlich ist es für den Anlageerfolg unerheblich, ob man mit Chipaktien oder mit Banken oder mit Biotechwerten seine Rendite erzielt. Nur ist die Wahrscheinlichkeit auf hohe Renditen viel größer, wenn man in Branchen und Unternehmen investiert, die im eigenen Kompetenzbereich liegen. Man muss nicht überall dabei sein, sondern nur dort, wo man die Chancen und die Wahrscheinlichkeiten auf seiner Seite hat. Es geht nicht darum, die anderen in ihrem Spiel zu schlagen, sondern sein eigenes Spiel zu beherrschen und zu verbessern.

3. Setze auf Qualität

Warren Buffett: „Der Schlüssel zum erfolgreichen Investieren liegt nicht in der Frage, wie sehr eine Industrie die Gesellschaft beeinflusst oder ob sie wachsen wird, sondern darin, herauszufinden ob ein bestimmtes Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil hat, und wenn ja, wie lange dieser anhalten wird. (...) Wir kaufen großartige Unternehmen, weil man relativ leicht herausfinden kann, was wahrscheinlich passieren wird. Aber nicht, wann. Wir wollen uns nicht zu sehr auf das Wann konzentrieren, wir konzentrieren uns auf das Was. Denn wenn wir mit dem Was richtig liegen, müssen wir uns über das Wann nicht allzu viele Sorgen machen.“

Es gibt immer einen bestimmenden Modetrend an der Börse. Und immer gibt es jemanden, der behauptet, die alten Regeln würden nicht mehr gelten, die Gesetze der Wirtschaft und der Börse wären außer Kraft gesetzt. Das dachte man von der Eisenbahn, doch die meisten Anleger verloren viel Geld. Das dachte man der Elektrizität, doch die meisten Anleger verloren Geld. Und auch mit Computern war es so, danach mit Biotechunternehmen, schließlich mit Internetwerten. Es folgten Solarhersteller, Wasserstofffirmen usw.

Am Anfang steht eine Idee und diese fasziniert die Menschen. Sie glauben, dass diese Idee bahnbrechend sein wird und lassen sich zum Kauf der Aktien verleiten. Doch nach der ersten

Euphorie stellt sich dann die Erkenntnis ein, dass zwischen einer tollen Idee und einem tragfähigen Geschäftsmodell Welten liegen. Daher verlieren die frühen Anleger viel Geld und die meisten der Pionierunternehmen gehen Pleite. Von den ursprünglichen mehr als 10.000 Autoherstellern sind nur wenige übrig geblieben und das Automobil ist zweifelsohne eine große Erfolgsgeschichte. Aber erst im Lauf der Zeit kristallisieren sich einige heraus, die den neuen Sektor beherrschen und anfangen, Geld zu verdienen. Und mit deren Aktien verdienen dann auch die Anleger ordentlich.

Anstelle also dem Verlangen nachzugeben, immer auf die hippsten, die angesagtesten, die modernsten Branchen zu setzen, weil dort die vermeintlich größten Gewinne lauern, sollten Anleger lieber auf Nummer sicher gehen. Auch etablierte Branchen können stark zulegen, auch große Unternehmen können stark wachsen.

Die führenden Unternehmen weisen bestimmte Qualitätsmerkmale auf. Dazu gehören steigende Umsätze, ein steigender Cashflow und Wettbewerbsvorteile. Dies kann eine starke Marke sein, Patente oder eine Monopolstellung. Gründe, weshalb Kunden die Produkte oder Dienstleistungen immer wieder in Anspruch nehmen und weshalb Wettbewerber sie nicht einfach kopieren und billiger auf den Markt bringen können.

Buffett spricht hier vom „Moat“, vom ökonomischen Burggraben. Die vier gängigsten sind:

Preissetzungsmacht

Hierunter fallen immaterielle Werte, wie z.B. Marken, Patente, Eintrittsbarrieren aufgrund staatlicher Regulierung und/oder Vorschriften. So kann Apple wegen seines Markenwerts für seine Produkte viel höhere Preise verlangen, oder Pharmaunternehmen genießen Schutz durch Patente auf ihre Wirkstoffe und extrem hohe Eintrittsbeschränkungen durch die staatlichen Zulassungsvorschriften.

Niedrige Produktionskosten

Kann ein Unternehmen Produkte oder Dienstleistungen von gleicher oder besserer Qualität zu einem konstant niedrigeren Preis anbieten, ist es für Wettbewerber schwer, in den Markt

inzudringen und Konsumenten von den eigenen Produkten zu überzeugen. Hohe Stückzahlen ermöglichen Mengenrabatte und hohe Einkaufszahlen niedrigere Preise. So haben sich Supermärkte wie Walmart gegen Tante Emma-Läden durchgesetzt und so punktet Amazon in vielen Märkten (Jeff Bezos` Credo lautet: „Deine Marge ist meine Chance“).

Hohe Wechselkosten

Wenn der Wechsel zu einem Wettbewerber hohe Kosten und/oder hohen Aufwand bedeutet, bindet dies Kunden an den Anbieter. Auch hier sei exemplarisch Apple genannt, hinter deren Produkten ein abgeschottetes Ökosystem steht. Wer mit seinem Smartphone, Tablet oder Computer zu einem anderen Anbieter wechselt, verliert den Zugang zu diesem Ökosystem; ggf. auch erworbene Inhalte, wie Musik, eBooks, gestreamte Filme.

Netzwerkeffekte

Mit jedem weiteren Nutzer einer Dienstleistung oder eines Produkts werden diese wertvoller, da sich ihr Nutzen erhöht. Wie bei den Sozialen Netzwerken Facebook oder Twitter, die interessanter werden, je mehr Menschen sich dort aktiv tummeln. Umgekehrt verleitet die hohe Zahl an aktiven Bekannten dazu, dem Netzwerk treu zu bleiben, weil man sich ohne dieses gegebenenfalls isoliert oder abgeschnitten fühlt.

Buffet liebt diese Burggrabenunternehmen, weil sie relativ sicher gute Geschäfte machen und zwar unabhängig von der allgemeinen Entwicklung. Steigt die Inflation, erhöhen sie die Preise, steigen die Zinsen erhöhen sie die Preise. Und zwar ohne, dass sie dadurch Kunden verlieren oder die Konkurrenz ihnen einen ruinösen Preiskampf aufzwingen kann.

Solche Unternehmen kann man auch beruhigt in Krisenzeiten und während eines Börsencrashes im Depot haben, ohne sich Sorgen machen zu müssen. Dafür hat man das Management, das kümmert sich um die operativen Probleme, das muss man nicht als Anleger erledigen.

Das beste Beispiel ist der Corona-Crash aus dem Frühjahr 2020. Da stürzten alle Aktien ab, auch die von Microsoft. Doch schnell setzte sich die Erkenntnis durch, dass Microsoft zwar von

den Auswirkungen der Pandemie getroffen, aber auf der anderen Seite seine Produkte weiterhin gefragt bleiben würden. Und dann sogar noch verstärkt, als Lockdowns und Work-from-Home zum Alltag wurden.

Microsoft erwies sich als resilient. Man hat einen hohen Cashbestand und generiert steigende Cashflows, die zu einem Großteil wiederkehrender Natur sind (aus Softwareabonnements). Solche Unternehmen leiden in Krisen weniger als ihre Wettbewerber und können die Krisenphasen sogar für Übernahmen oder die Gewinnung von Marktanteilen nutzen. Sie werden in der Krise stärker und wertvoller.

Auch wenn der Aktienkurs einbricht, also der Preis, fällt der Wert der Aktie nicht in gleichem Maße. Der Anleger, der sich als Mitunternehmer versteht, kann diese Phasen gelassen an sich vorbeiziehen lassen. Und gegebenenfalls weitere wertvolle Aktien zu Ausverkaufspreisen nachkaufen.

4. Ankereffekt

Ian Cassel: „Fixiere Dich nicht auf Deinen Einstiegskurs und warte darauf, eine Verlustaktie zu verkaufen, sobald Du wieder die Gewinnschwelle erreicht hast. Die meiste Zeit agierst Du emotional und es ist finanziell besser, den Verlust gleich zu realisieren und in Unternehmenspositionen zu wechseln, von denen Du überzeugt bist.“

Die Psychologie treibt mit uns ihre Spielchen und das trifft leider in besonderem Maße auf die Börse zu. Einer der teuersten und am weitesten verbreiteten Anlegerfehler ist der Ankereffekt. Er wirkt wie ein Magnet, der neben einem Kompass liegt – die Nadel spielt verrückt und zeigt nicht mehr den richtigen Weg nach Norden an. Das funktioniert leider auch bei Aktien und ganz überwiegend unterbewusst.

Unser Gehirn setzt willkürliche Fixpunkte und alle Entwicklungen setzen wir damit in Verbindung. Wir entscheiden also nicht mehr objektiv, sondern subjektiv, verzerrt. Bei der Frage, ob

eine Aktie günstig oder teuer bewertet ist, ist das ziemlich hinderlich.

Nehmen wir ein Beispiel: haben wir drei Aktien zur Auswahl und zwei kosten jeweils 100 Euro während der Kurs der dritten bei 10 Euro notiert, erscheint uns die 10-Euro-Aktie als günstigste. Was aber natürlich nicht stimmen muss und sich nicht am Kurs festmacht, sondern anhand fundamentaler Gesichtspunkte, die wir dann mit dem Kurs ins Verhältnis setzen.

Auch Chartbilder sind Anker. Betrachtet man die 6-Monatscharts von drei Aktien, mag die eine deutlich gestiegen sein, die nächste stark gefallen und eine hat sich überhaupt nicht bewegt. Der Anker ist jeweils der Aktienkurs von vor sechs Monaten. Er ist also völlig willkürlich gesetzt, aber dennoch haben wir sofort ein Bild und ein Ergebnis vor Augen. Möglicherweise stellt sich die Entwicklung beim Blick auf 9-Monatscharts oder 5-Jahrescharts völlig anders dar und damit wäre auch unsere Einschätzung zu der Aktie eine völlig andere.

Der „beliebteste“ Anker ist der eigene Kaufkurs. Den haben Aktionäre ständig vor Augen, wenn sie in ihr Depot schauen. Dort sieht man auf einen Blick, wie stark oder schwach sich die Aktie seit dem Kauf entwickelt hat. Und das ist unser Anker für unsere Einschätzung zur Aktie. Steht die Aktie bei 100 Euro sieht derjenige, der die Aktie für 50 Euro gekauft hat, ein fettes Plus im Depot – und ist vermutlich positiv zu der Aktie und dem Unternehmen eingestellt. Wer die Aktie für 150 Euro gekauft hat, hat die gleiche Aktie im Depot von demselben Unternehmen, aber er sieht nur einen großen Verlust und hegt unwillkürlich schlechtere Gedanken.

Bei der Frage, ob diese Aktie ein gutes Investment für die Zukunft darstellt, ist der eigene Einstiegskurs jedoch völlig belanglos. Außer den Anleger selbst und später einmal das Finanzamt interessiert er keinen. Und auf die Unternehmensentwicklung von Apple und die seiner Aktie hat unser eigener Einstiegskurs auch keinerlei Auswirkungen.

Dennoch ist unser Einstiegskurs, dieser willkürliche Anker, Dreh- und Angelpunkt der Überlegungen der Anleger. Manche verbilligen, wenn der Kurs um 10 Prozent gefallen ist. Reine Willkür. Oder sie verkaufen ihre Aktien, wenn sie endlich wieder den ursprünglichen Einstiegskurs erreicht haben. Auch diese Entscheidung steht in keinem Zusammenhang mit dem künf-

tigen Potenzial des Unternehmens. Und auch die Aktie zu verkaufen, weil sie 20 Prozent im Plus liegt und „an Gewinnmitnahmen noch niemand gestorben ist“, ist völlig widersinnig.

Warren Buffett versucht, den Ankereffekt zu umgehen, indem er Unternehmen bewertet, ohne sich zuvor über deren Aktienkurs zu informieren. Er recherchiert, er liest alles, was er finden kann über das Unternehmen, seinen Markt, seine Produkte, seine Wettbewerber. Und dann legt er am Ende einen Wert fest, den das Unternehmen seiner Meinung nach hat. Und erst dann schaut er, wie viele Aktien es gibt und was damit eine Aktie wert ist. Diesen Wert vergleicht er mit dem aktuellen Aktienkurs. In diesem Moment weiß er, ob die Aktie kaufenswert ist oder zu teuer.

Nun sind nicht alle Anleger so diszipliniert wie Warren Buffett. Aber es ist schon ein großer Schritt nach vorn, wenn man sich des irreführenden Ankereffekts bewusst wird und bei seinen Entscheidungen ab und zu daran denkt, dass der Magnet den Kompass manipuliert und damit nicht den richtigen Weg weist.

5. Verluste begrenzen, Gewinne laufen lassen

Peter Lynch: „Du wirst Deine Ergebnisse nicht verbessern, indem Du die Blumen ausreißt und das Unkraut gießt.“

Diese eingängige Metapher von Peter Lynch veranlasste einmal Warren Buffet, Lynch anzurufen und ihn zu fragen, ob er das Zitat in seinem Aktionärsbrief verwenden dürfe. Was für ein Ritterschlag!

Niemand würde die Blumen in seinem Garten ausreißen und das Unkraut sprießen lassen. Natürlich nicht. Aber beim Umgang mit seinen Aktienpositionen gehen Anleger genau nach diesem Muster vor. Steigt eine Aktie, verkaufen sie, um ihre Gewinne zu sichern. Fällt eine Aktie, halten sie an ihr fest, weil sich nicht eingestehen wollen oder können, dass sie mit dem Kauf einen Fehler begangen haben.

Wer ebenfalls dazu neigt, seine Loseraktien zu behalten und seine Gewinneraktien aus dem Depot zu werfen, liest bitte nochmal das Kapitel über den Ankereffekt. Gewinner und Verlierer sind die Aktien in unserem Depot nur, weil sie dort mit dem Einstiegskurs verglichen werden. Über ihr Potenzial sagt dies nichts aus.

Schauen wir einmal darauf, was passiert, wenn man immer schnell seine Gewinne mitnimmt und die Verluste aussitzt. Das Depot ist bald angefüllt mit Depotleichen, die man am liebsten immer ausblendet, und die Gewinneraktien hat man aussortiert.

Wer so vorgeht, hat keine Chance, besser abzuschneiden als der Markt. Er hat nicht einmal die Chance auf attraktive Renditen, sondern zahlt am Ende vermutlich sogar drauf.

Das liegt daran, dass selbst die besten Anleger der Welt selten bei mehr als 50 Prozent ihrer Entscheidungen richtig liegen. Richtig gelesen. Auch ein George Soros liegt fast ebenso oft falsch mit seinen Aktienengagements wie er auf die richtigen Werte setzt. Dennoch fährt er seit 60 Jahren Überrenditen an der Börse ein. Aus dem einfachen Grund, weil er sich zwingt zu erkennen, wann er falsch liegt und dann konsequent verkauft. Und wenn er richtig liegt, lässt er die Gewinne laufen, solange er richtig liegt.

Wer sich anders verhält, hat niemals einen Tenbagger im Depot. Es ist völlig egal, ob man die besten Aktien herausgepickt hat, wenn man sie nach den ersten 20 Prozent wieder verkauft. Eine Berkshire Hathaway, eine Apple, eine Microsoft und viele andere mehr haben tausende Male hintereinander 20 Prozent Kursgewinn erzielt. Aber wer nach dem ersten Mal verkauft hat, hat die anderen alle verpasst.

Und auch diese Multibagger steigen nicht immer. Sie alle haben Phasen, die manchmal Jahre dauern, wo die Kurse stagnieren oder auch mal deutlich fallen. In solchen Phasen sollte man an seinen Gewinneraktien festhalten und zwar so lange, wie die guten Eigenschaften noch vorhanden sind, die mal der Grund für den Kauf waren. Nicht nur auf den Kurs starren, sondern

auf das Unternehmen, den Wert.

Value Investor Chuck Akre brachte es einmal so auf den Punkt: „Eines der schwierigsten Dinge für Anleger ist, der Versuchung zu widerstehen, ein Unternehmen zu verkaufen, wenn eine Aktie stark gestiegen ist oder wenn die Performance nachlässt“. Er wählte für seinen Gedanken die wohl passendste Überschrift: „Die Kunst, nicht zu verkaufen“.

Anleger sollten sich also viele Gedanken machen, bevor sie eine Aktie kaufen. Aber ebenso viele vor dem Verkauf. Die Entwicklung des Aktienkurses, vor allem in Bezug auf den eigenen Einstiegskurs, darf dabei immer nur eine untergeordnete Rolle spielen, sonst wird man nie überdurchschnittliche Renditen an der Börse erzielen.

6. Habe Geduld

Warren Buffett: „Erfolgreiches Investieren benötigt Zeit, Disziplin und Geduld. Unabhängig davon, wie groß Dein Talent oder Deine Anstrengungen sind, einige Dinge brauchen einfach Zeit: Man kann kein Kind in einem Monat bekommen, indem man neun Frauen schwängert.“

Dies ist wohl die schwierigste Regel, denn die meisten Menschen tun sich schwer damit, Geduld aufzubringen. Wenn man eine Aktie kauft, ist man von ihr überzeugt und denkt, jeder andere müsse diese positiven Eigenschaften auch erkennen und nun sofort die Aktie kaufen. Also müsste folgerichtig der Kurs durchstarten und von der ersten Sekunde an zu steigen beginnen. In der Realität läuft es meistens anders.

Buffett rät, lieber aufs Spielfeld zu achten und weniger auf die Anzeigetafel. Er meint damit, sich mehr auf das Unternehmen und seine Entwicklung zu konzentrieren als auf seinen Aktienkurs. Das bringt auch mit sich, dass man gelassener wird, denn Unternehmen verändern sich nicht annähernd so schnell wie ihr Aktienkurs. Wenn ein Unternehmen ein neues Produkt entwirft, zum Beispiel ein Automobil, dann steht am Anfang eine Idee, dann eine Planung, dann

ein Budget und irgendwann muss die Produktion auf die Beine gestellt werden. Ein bisschen Werbung zu machen, wäre wohl auch nicht verkehrt, bevor das Produkt dann gefertigt und zum Kauf angeboten wird.

Zwischen dem ersten und dem letzten Schritt liegen viele Jahre. Und das ist nicht nur bei Autos so, sondern auch bei Softwarelösungen. Und wenn ein Unternehmen Probleme hat und sich ein Effizienzprogramm auferlegt, dann zeigen sich die – hoffentlich positiven – Auswirkungen auch nicht sofort, sondern erst mit der Zeit. Und diese Zeit sollten Anleger unbedingt mitbringen. Wenn sie eine Aktie kaufen und das aufgrund konkreter Vorstellungen, können diese Überlegungen vollkommen richtig sein. Aber sie treten nicht sofort ein. Nicht im Unternehmen und auch nicht unbedingt bei der Aktienkursentwicklung. Das passiert ständig und bedeutet nicht, dass man falsch liegt. Doch wenn man die Geduld verliert, bestraft man nur sich selbst.

Wer schon länger an der Börse investiert, kennt das. Man kauft eine Aktie und wartet darauf, dass der Kurs steigt. Weil das Unternehmen unterbewertet ist und die Geschäftszahlen deutlich besser ausfallen werden. Doch der Kurs steigt einfach nicht. Wochenlang nicht, monatelang nicht. Und deshalb bekommt man Zweifel, beginnt zu denken, die anderen wüssten mehr oder man selbst habe sich geirrt.

Und man kann die Uhr danach stellen: sobald man entnervt aufgibt und seine Aktien verkauft, um woanders sein Glück zu versuchen, steigt der Kurs. Die eigenen Überlegungen erweisen sich als richtig, der Kurs steigt, genau wie gedacht. Nur man selbst hat nichts mehr davon, weil man aufgegeben hat. Das sollte man nicht. Nicht aus den falschen Gründen. Steigt der Kurs nicht, obwohl er sollte, blendet der clevere Anleger das aus. Es hat keine Bedeutung für seine Überlegungen und Schlussfolgerungen. Er verkauft dann, wenn sich seine Überlegungen als falsch erweisen, wenn das Unternehmen sich anders entwickelt als gedacht. Nicht, wenn die Aktie nicht steigt.

Der Ratschlag von Howard Stanley Marks, man solle die Börsen nur am Donnerstag öffnen und den Rest der Woche zum Nachdenken nutzen, würde sich wohl positiv auf die Rendite der meisten Anleger auswirken.

7. Handele niemals emotional!

Andy Redleaf: „Panik wird durch Informationsversagen ausgelöst. Unwissenheit ist der Vater der Panik. Unwissenheit sorgt für leichtgläubige und übermütige Käufer bei steigenden Kursen. Aber ihr wahres Gesicht zeigt sie bei fallenden Märkten, wenn Anleger plötzlich feststellen, dass sie keine Ahnung haben, was sie besitzen.“

Unser Selbsterhaltungstrieb ist ein Trick der Evolution, um unser Überleben zu sichern. Bei drohender Gefahr schüttet unser Körper Unmengen an Adrenalin aus und wir ergreifen die Flucht. Im Zweifel rennen wir erstmal weg, bevor wir uns dem Problem stellen. Und wenn man in freier Wildbahn auf einen Löwen trifft, ist das ziemlich schlau eingefädelt. Nun ist die Anzahl der Löwen an der Börse begrenzt und Gefahr lauert dort in Form von Kursverlusten, nicht in Form von Raubtieren. Wer auf seine Instinkte hört, wenn die Kurse einbrechen, gerät schnell in Panik und die ist selten ein guter Ratgeber. Die erfolgreichsten Börsianer unterdrücken ihre Emotionen und handeln genau entgegengesetzt. Sie kaufen, wenn alle verkaufen, sie verkaufen, wenn alle kaufen.

Das klingt so einfach und die meisten Anleger halten eine hohe Cashquote, um bei abstürzenden Börsen billig einkaufen zu können. Allerdings tun sie das dann doch nicht, weil es ja immer Gründe für den Einbruch gibt. Angesichts der Nullzinsphase verdient das Cashpolster im Börsenaufschwung kein Geld und beim Börsenabschwung wird es nicht eingesetzt, weil das Risiko zu groß erscheint. Es schlummert so vor sich hin und wird inzwischen auch noch von der Inflation aufgeessen. Ärgerlich.

Aber egal, ob man nun immer voll investiert ist oder eine ordentliche Cashquote hält, man sollte immer losgelöst von den vorherrschenden Emotionen handeln. Unsere Natur verleitet uns dazu, bei einem Kurseinbruch der erste sein zu wollen, der verkauft. Und bei überraschend positiven Nachrichten wollen wir der erste sein, der kauft. Doch das klappt in der Praxis leider nicht. Denn es gibt Millionen anderer Anleger, die genauso denken und handeln. Und schneller

als diese sind noch die Algorithmen, die schon Aktien ordern, bevor man selbst überhaupt mitbekommen hat, dass sich irgendetwas tut.

Um seine Emotionen zu bremsen, sollte man sich lieber die Frage stellen, ob sich im Vergleich zum Vortag die eigene Einschätzung zum jeweiligen Unternehmen geändert hat. Gibt es eine Entwicklung, die die Aussichten stark verschlechtert? Dann könnte ein Verkauf der Aktie ratsam sein. Hat sich nur die Börsenstimmung geändert oder jemand von der Notenbank hat dies gesagt, während in China das passiert ist, dann muss man auch nicht überstürzt handeln. Nur weil die Aktienkurse in Bewegung geraten sind, darf man selbst nicht in Panik verfallen. Weder in die eine noch in die andere Richtung.

Man sollte sich klarmachen, dass es niemals eine „perfekte“ Situation gibt, dass es immer begründete Sorgen gibt. Diese „Wall of Worry“ ist immer da und an ihr klettern die Aktienkurse empor. Beim Blick auf einen Langfristchart von DAX oder DOW sieht man die zwischenzeitlichen Kurseinbrüche und man erkennt auch, dass es langfristig immer weiter bergauf gegangen ist mit den Kursen. Was die Charts nicht zeigen, sind die Auslöser, die Emotionen. Man blendet diese aus, vergisst sie. Und in der Rückschau sieht jeder starke Kurseinbruch nach einer Kaufgelegenheit aus – nur der aktuelle, der gerade stattfindet und sich so bedrohlich anfühlt, der soll dann keine solche sein?

Doch, ist er. Das wird man in einigen Jahren beim Blick zurück und auf den Chart mit Sicherheit sagen können. Weil Aktien keine Glückspiellose sind, sondern Anteile an Unternehmen, und die Börsenkurse bilden deren Entwicklung ab. Wird man also von Panik oder Gier überwältigt, sollte man sich bewusst zur Ruhe zwingen. In den meisten Fällen hilft es, die Argumente für den Kauf oder Verkauf niederzuschreiben. Ausführlich, umfassend. Auch die Gegenargumente.

Das bringt etwas Zeit, es lenkt vom unmittelbaren Handlungsimpuls ab, ohne dass man die Situation ignoriert. Es gibt dem Verstand die Möglichkeit, die Emotion zu beherrschen. Und dann kann der Verstand auch die Entscheidung treffen, so wie es sich an der Börse auszahlt.

Fazit

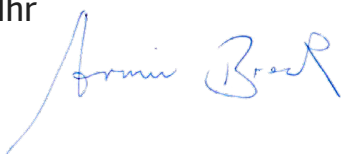
Sir John Templeton: „Vergib Dir Deine Fehler. Lass Dich nicht entmutigen und versuche nicht, Deine Verluste durch größere Risiken wieder hereinzuholen. Mache jeden Fehler zu einer Lernerfahrung. Bestimme genau, was schief gelaufen ist und wie Du in der Zukunft denselben Fehler vermeiden kannst.“

Erfahrungen macht man nicht durch Beobachten. Dann fehlen die Emotionen, die die Erfahrungen tief in unserem Bewusstsein verankern. Jedes Kind bekommt erklärt, dass die Herdplatte heiß ist und doch legt jedes Kind seine Hand auf die Herdplatte. Und macht seine eigene Erfahrung. Unbezahlbar! An der Börse heißt dies „Skin in the game“. Wenn man eigenes Geld einsetzt, bekommen die eigenen Überlegungen eine viel gewichtigere Bedeutung, als wenn man nur theoretisch Stellung bezieht. Doch aus unseren Erfolgen lernen wir nichts, wir analysieren sie nicht einmal, sondern nehmen sie einfach als gegeben hin. Wir sind eben gut. Fehler verdrängen wir auch lieber, als dass wir uns ihnen stellen. Das rächt sich dann, wenn wir sie erneut begehen und den Preis nochmal bezahlen. Wir sind eben nicht gut genug. Aber wir können uns verbessern. Wir können und wir sollten aus unseren Fehlern lernen. Dann haben sie sich gelohnt. Und am besten ist es, wenn wir unsere Fehler schnell erkennen und die richtigen Konsequenzen daraus ziehen. Dann hält sich das Lehrgeld in Grenzen, ohne den Lerneffekt zu schmälern. Auf jeden Fall sollten wir uns nicht dumm fühlen, weil wir einen Fehler gemacht haben. Das gehört zum Leben dazu. Jeder macht Fehler, auch die Besten. Und wenn man mit der Zeit die dümmsten Fehler abstellt, bleiben immer mehr Erfolge übrig. Das gilt nicht nur an der Börse, sondern in allen Bereichen des Lebens.

Sunzi: „Keine Fehler zu machen, ist die Gewissheit des Sieges, denn es bedeutet, einen Gegner zu schlagen, der bereits verloren hat.“ (Aus „Die Kunst des Krieges“, 500 v. Chr.)

Auf gute Aktiengeschäfte!

Ihr



Armin Brack –Chefredakteur Geldanlage–Report

GewinnerAktien
Das Magazin für Wachstums- & Dividenden-Aktien

SICHERE DIR JETZT MEINE DEPOT-KÄUFE...



Wie z.B.

- **614% Gewinn** in 16 Monaten mit Endor
- **141% Gewinn** in 4 Monaten mit Shop Apotheke
- **111% Gewinn** in 3 Wochen mit McPhy

Deine Vorteile:

- ✓ **Meine Gewinner-Depots** ganz einfach nachbilden mit geringem Zeitaufwand
- ✓ Wichtige Depot-Updates per Mail & als Sofort-Nachricht aufs Smartphone
- ✓ Persönliche Sprachnachrichten
- ✓ **Exklusive LIVE-Online-Seminare** mit mir
- ✓ **1 Gratis-Monat**

Jetzt sichern >

IMPRESSUM

ONE Media Group GmbH & Co. KG

Adresse: Kaiser-Wilhelm-Ring 4
92224 Amberg

E-Mail: info@geldanlage-report.de

Telefax: +49 (0)9621 / 90889-60

USt-IdNr.: DE254385090

Amtsgericht-Registergericht Amberg HRA Amberg 2702 Persönlich haftende Gesellschafterin:
Trading Group Verwaltungs GmbH Sitz Amberg
Amtsgericht-Registergericht Amberg HRB 4023
Geschäftsführer: Markus Müller

HAFTUNG

Alle Informationen beruhen auf Quellen, die wir für glaubwürdig halten. Trotz sorgfältiger Bearbeitung können wir für die Richtigkeit der Angaben und Kurse keine Gewähr übernehmen. Alle enthaltenen Meinungen und Informationen dienen ausschließlich der Information und begründen kein Haftungsobliegen. Regressinanspruchnahme, sowohl direkt, wie auch indirekt und Gewährleistung wird daher ausgeschlossen. Alle enthaltenen Meinungen und Informationen sollen nicht als Auforderung verstanden werden, ein Geschäft oder eine Transaktion einzugehen. Auch stellen die vorgestellten Strategien keinesfalls einen Aufruf zur Nachbildung, auch nicht stillschweigend, dar. Vor jedem Geschäft bzw. vor jeder Transaktion sollte geprüft werden, ob sie im Hinblick auf die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse geeignet ist. Wir weisen ausdrücklich noch einmal darauf hin, dass der Handel mit Aktien, Optionsscheinen oder Zertifikaten mit grundsätzlichen Risiken verbunden ist und der Totalverlust des eingesetzten Kapitals nicht ausgeschlossen werden kann. Da es sich bei Hebelzertifikaten teilweise um Optionsscheine, teilweise um Zertifikate mit Optionsscheincharakter handelt, ist das Lesen der zum Erlangen der Börsentermin-Geschäftsfähigkeit in Banken und Sparkassen erhältlichen Broschüre „Basisinformationen über Börsentermingeschäfte“, sofern nicht ohnehin nach §53 Abs. 2 Börsen Gesetz erforderlich, unserer Meinung nach unbedingt anzuraten. Der Gewinner-Aktien erfüllt diese Aufklärungsfunktion nicht. Das in der Broschüre „Basisinformationen für Börsentermingeschäfte“ vermittelte Wissen wird vielmehr als bekannt angenommen. Wer aufgrund der im Geldanlage-Report vorgestellten Strategien, Informationen und Meinungen Optionsschein-, Zertifikate-, oder Derivategeschäfte tätigt, muss die Börsentermin-Geschäftsfähigkeit erlangt haben und ist sich somit der damit verbundenen Risiken voll und ganz bewusst. Die im Geldanlage-Report vorgestellten Meinungen, Strategien und Informationen dürfen keinesfalls als allgemeine oder persönliche Beratung aufgefasst werden. Hyperlinks führen.

Offenlegung wegen möglicher Interessenskonflikte: Der Autor ist in den folgenden besprochenen Wertpapieren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Updates investiert: [Weitere Informationen](#)